

Das Mass war voll!
 Der Bund erklärte sich selbst den Krieg!
 Die höhere Gerechtigkeit oder Geschick und Waffen-
 glück mussten da entscheiden!

Es waren gar ebenbürtige Krieger, die als Freunde
 schieden, um sich als Feinde wiederzusehen.

So war es auch im buchstäblichsten Sinne.

Es war ein schöner, sonniger Tag!
 In langen Fronten waren die österreichischen und
 preussischen Bataillone aufgestellt.

Die Officiere traten vor, drückten sich die Hände
 zum letzten Male oder umarmten sich, man sah auch
 manche heimliche Thräne.

Unvergesslich ist mir der wahrhaft herzliche Ab-
 schied unseres geliebten General von Schulz von seinem
 auch bei uns gar hochgeschätzten Freund und lang-
 jährigen Spielkameraden, dem preussischen Obrist von
 Schmaling.

Sie sollten sich in nur wenigen Tagen wieder-
 treffen.

Dann ein

Habt Acht!

ein

Achtung!

Die Musik spielte eine ergreifende Weise.

Es wurde präsentirt, salutirt — und nach beiden
 Seiten lustig in den — Krieg gezogen.

In den Strassen regnete es nach Blumen.

Ein herzliches und sympathisches Lebewohl der
 guten Rastätter gab uns das Geleite.

Unsere Bataillone trennten sich, — das meinige flog mit rasender Dampfeseile der böhmischen Grenze zu.

Ein kriegerisch' Gewoge und Getriebe macht überall bemerkbar sich, — auf jedem Antlitz ist der „Krieg“ geschrieben.

So viele kleine deutsche Reiche, sie standen ja so fest zu uns, wir konnten uns auf sie verlassen!

Da fällt mir ein:

In einer Zwischen-Station sahen wir in fremder Uniform zwei Unterofficiere stehen, — sie machten hier Quartier und hatten zu bestellen:

150 Schalen Kaffee,
Genug für die ganze Armee!

Wo blieben diese Bundesgenossen?

Auf einem bayrischen Bahnhofe erweckte die milde Erscheinung der durchlauchtigen Schwester Ihrer Majestät, unserer theuren Kaiserin das Gefühl dankbarer Begeisterung in uns, ein Gefühl, das die Brust auch des letzten Soldaten durchwärmte und zur freudigen Pflichterfüllung für unser edles Kaiserhaus anspornte.

Das Weitere gehört der Weltgeschichte an, die sich hier in wirbelnder Schnelligkeit abspielte!

Die Weltgeschichte!

Sie erzählt von langen Kriegen, grossen Schlachten, die nach schwerem Ringen die Gesicke der Staaten bestimmen.

Sie zeigt auf blutige Merksteine, wo Kronen schwanden und Völker sich zu neuen Gruppen trennten, — sie bekränzt die Feldherren, — zählt die Todten!

Doch, von den vielen, vielen erschütternden Einzelheiten, die tief das Menschenherz zerreißen, Weh' und Verzweiflung säen, — erzählt sie nichts.

Wir stiessen zur „Nord-Armee“, um den gerade schlimmsten Affairen beizuwohnen.

Die bekannte Gitschiner mitternächtige Sumpfkatastrophe im feindlichen Feuer, die Todesschreie ertrinkender und verwundeter Soldaten, — es ruft in mir eine gar schaurige Erinnerung hervor.

Herr General von Schulz commandirte eine Brigade, die sich gar löwenmuthig schlug, durch das Beispiel ihres Führers begeistert.

Er war ja in jeder Beziehung General!

An seiner Seite, wie ein treuer Sohn, im Kugelregen dahinfliegend, sein Adjutant, der tapferste Officier: Oberlieutenant von Moser!

Die Schlacht von Königgrätz war geschlagen!

Ein weites Leichenfeld in den Händen der Preussen!

Wir sehen ein offenes Grab, in das soeben zwei Helden — Oesterreicher — jetzt blutige zerrissene Leichen, herabgesenkt werden.

Es war der edle, uns so theure General von Schulz und sein Brigade-Adjutant, der schöne, ritterliche Officier, der fescche Tänzer von Rastatt: Oberlieutenant von Moser, mein armer Freund.

Ein und dieselbe Granate hatte sie Beide zerschmettert!

Das Schicksal treibt mit uns armen Menschen oft ein grausam höhnisch' Spiel!

So zeigte es sich auch hier:

Tief erschüttert steht am Grabe — der preussische Obrist von Schmälting, der Freund, der Spielpartner aus Rastatt, der gerade ihm im Kampfe gegenüberstehen musste und ihn in feierlicher Weise begrub.

Der Tod!

Er gleicht so Vieles aus!

Zwei Damen stehen vor meinen Augen — vor
wenigen Tagen noch so glänzend, so froh!

Jetzt bleich und trauernd — ein Meer von Schmerz.

Alles war für sie verloren:

Freude, Lebensglück und — Hoffnung!

Ein herrliches Monument, der Dank Sr. Majestät
unseres allergnädigsten Kaisers und Kriegsherrn — am
Schlachtfelde den beiden Helden gewidmet — bezeichnet
die Stelle.
